

SCHÜTZT DARMSTADT

AKTIONSGEMEINSCHAFT ZUR ERHALTUNG
DER KULTUR- UND NATURDENKMÄLER E.V.

2000/1+2



Hinkelsturm

Rest der Darmstädter Stadtmauer (gezeichnet von H. Schardt 1986)

Schardt 1986

SCHÜTZT DARMSTADT - das ist eine Vereinigung von Bürgern, denen das äußere Bild ihrer Stadt nicht gleichgültig ist.

SCHÜTZT DARMSTADT - das sind Alt- und Neubürger, die zeitbedingte Veränderungen in ihrer Stadt nicht ablehnen, aber doch auch nicht alles den Behörden überlassen möchten (und auch nicht allein den u.U. mit noch so eindeutiger Stimmenmehrheit gewählten Politikern).

SCHÜTZT DARMSTADT - das ist kein Verein nörgelnder Besserwisser. Wir halten aber auch keineswegs alles für gut, was uns von den - heute so genannten - „Machern“ als angeblich einzige Lösung angeboten wird!

SCHÜTZT DARMSTADT - das ist ein Verein, der überzeugt ist davon, daß seine Stadt mehr ist als eine Ansammlung von Wohnungen, Straßen, Kirchen, Schulen, Theatern, Kinos, Einkaufszentren, Sportstätten, Museen und Industriebetrieben. Es gibt ein Buch mit dem anspruchsvollen Titel „Vom Geist einer Stadt“ - und dieses Buch handelt von Darmstadt . . .

SCHÜTZT DARMSTADT - das ist ein Verein, der weiß, daß nicht nur der Geist in seiner Stadt lebendig ist, sondern manchmal durchaus auch der Ungeist. Deshalb fragt er sich und andere wieder und wieder, ob wirklich morgen noch richtig sein wird, was wir heute tun (in der jüngeren Vergangenheit ist das ja leider nicht immer der Fall gewesen).

SCHÜTZT DARMSTADT ist keineswegs vergangenheitssüchtig und von daher auch keineswegs grundsätzlich gegen alles Neue eingestellt, aber das in einer kriegszerstörten Stadt wie der unseren verschwindend Wenige an Altem hat (ebenso wie ein alternder oder altgewordener Mensch) Anspruch auf behutsame Behandlung, auf Hilfe, auf Schutz.

SCHÜTZT DARMSTADT müßte eigentlich sehr viel mehr Mitglieder haben: alle diejenigen Darmstädter nämlich, denen das „Da müßte man . . .“ oder „Da sollte man doch endlich einmal . . .“ so überaus leicht von den Lippen geht, wenn ihnen etwas nicht gefällt in ihrem Städtchen, die aber letztlich selten etwas selbst tun, teils aus Bequemlichkeit (eine in Darmstadt durchaus verbreitete Eigenheit!) teils aus dem Gefühl des ja-doch-zu-schwach-Seins (und mit Leserbriefen allein ist bekanntermaßen auch nicht allzuviel zu bewirken . . .).

SCHÜTZT DARMSTADT meint - auf den Punkt gebracht - den Appell an die Darmstädter, bedacht zu sein auf den Schutz unserer Stadt vor Gedankenlosigkeit, Unwissenheit und Gleichgültigkeit.

Wir über uns

Liebe Mitglieder und Freunde,

vor zweieinhalb Jahren ist die bislang letzte Ausgabe unserer Vereinszeitschrift erschienen (Nr. 1998/1): einige von Ihnen haben uns wissen lassen, dass ihnen das Ausbleiben weiterer Hefte leid tat und dass sie ein baldiges Wiedersehen mit unserem „Blättchen“ erhofften. Aus Kostengründen hatten wir ursprünglich ein Doppelheft „1998 / 2-3“ vorgesehen, für das Herr Stüve den umfangreichen Abschluß seiner Arbeit über Turmbekrönungen angekündigt hatte - sein Tod läßt die beiden publizierten Folgen Stückwerk bleiben. Andere Beiträge lagen nicht vor, und krankheitsbedingte Ausfälle brachten die Arbeit im Redaktionsteam für lange Zeit vollständig zum Erliegen. Wie schon in den Mitgliederversammlungen 1999 und 2000, bitte ich Sie auch an dieser Stelle um Nachsicht und Entschuldigung: wir wissen, dass wir den Vereinsmitgliedern lange Zeit viel schuldig geblieben sind!

Seit Frühsommer 1998 hat sich mancherlei in Darmstadt „getan“: Restaurierung und Modernisierung des Hauptbahnhofs wurden begonnen (die von vielen ersehnten Fahrstühle würden wir und manche andere mehr am Denkmalschutz als am Kommerz interessierte Zeitgenossen lieber an der Südseite des Querbahn-

steigs installiert sehen), die Planungen für die sog. „Weststadt“ werden vorangetrieben (und partiell immer wieder verändert), auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofs ist Hundertwassers „Waldspirale“ fertiggestellt worden, im Stadtzentrum haben Technische Universität und Städtische Bauverwaltung ein neues Gelände für ein Kongresszentrum ausfindig gemacht (und lassen damit die Darmstädter zittern um die letzten paar Meter der Stadtmauer von 1330 im Norden der ehemaligen Altstadt: einige erinnern sich eben auch noch nach knapp 50 Jahren an den barbarischen Abriss des in voller Länge nach den Kriegszerstörungen sichtbar gewordenen Mauerzugs zugunsten der so scheußlich fabrikhallenhaften TU-Institutsgebäude in der Alexanderstraße...). Um aber nicht ausschließlich mit gerunzelter Stirn echt darmstädterisch zu „knodern“, sei dankbar vermerkt, dass in diesem Jahr - wie uns scheint, in besonders geglückter Weise - die Stadtgärtnerei dafür gesorgt hat, Darmstädter und Besucher blumenreich zu grüßen (z.B. in der unteren Rheinstraße).

Ins Auge fallende Vereinsaktivitäten haben wir aus den verflossenen beiden Jahren nicht zu vermelden - ohne Renommiersucht mag aber immerhin

registriert sein, dass mit erfreulicher Resonanz einige Vorträge und Bildberichte von Vereinsmitgliedern gemeinsam mit der „Bürgeraktion Pädagog“ angeboten wurden, desgleichen Führungen anlässlich der Tage „des offenen Denkmals“ und bei anderen Gelegenheiten. Der Verkauf unserer mittlerweile zehn Modellbaubögen denkmalgeschützter Gebäude unserer Stadt ist nach wie vor einer unserer Aktivposten. Mehr ins einzelne gehen werden die Resümees der Mitgliederversammlungen von 1998, 1999 und 2000, die wir für die nächsten Hefte in Aussicht genommen haben.

Das jetzt vor Ihnen liegende Heft enthält einige längere redaktionelle Beiträge und ist deshalb als Doppelnummer 1-2 konzipiert ohne Einschub von Firmenreklame: ein ausführlicher Nachruf gilt unserem vor zwei Jahren verstorbenen Vorstandsmitglied Prof. Holger Stüve,

die seit einigen Jahren von uns ins Auge gefasste Neuaufstellung des Wappenfeldes vom Giebel der ehemaligen Artilleriekaserne wird erläutert und schließlich gibt es noch einen erzählenden Beitrag zur Geschichte der Darmstädter Straßbahn. Dieser größeren Beiträge halber verzichten wir für dieses Mal auf Hinweise zur neueren Darmstadt-Literatur und zu auf Darmstadt bezogenen Volkshochschulkursen sowie zum Ablauf der Mitgliederversammlung Ende März.

So viel an Rückblick auf zwei „stille Jahre“, wie an Einstieg in die Beiträge, die das erste Heft des neuen Jahrhunderts Ihnen bieten will: bitte bleiben Sie uns gewogen!

Ihr Otto Tramer
(zugleich auch im Namen der übrigen Mitglieder des Vereins-Vorstandes)

WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG!

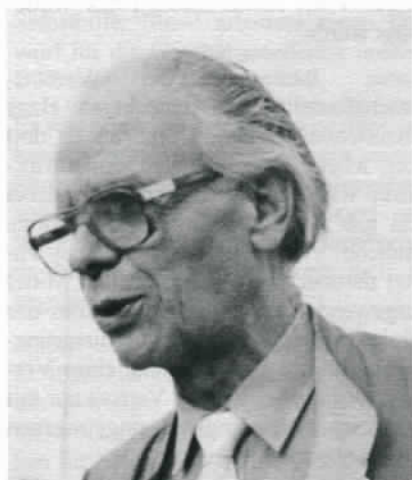
Erst nach der Umbuch-Korrektur an diesem Heft ergab sich die Notwendigkeit, den „SCHÜTZT DARMSTADT“-Mitgliedern eine weitere Information zukommen zu lassen: bitte lesen und beachten Sie das beigelegte Schreiben des Vorstandes !

WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG!

Der nachfolgende Beitrag wurde im Frühsommer 1998 unter dem Eindruck des plötzlichen Todes von Prof. Holger Stüve geschrieben. Nahezu unverändert erscheint er erst jetzt - zugleich als Abriss der Entstehungsgeschichte unseres inzwischen mehr als ein Vierteljahrhundert alt gewordenen Vereins SCHÜTZT DARMSTADT.

Nachruf auf Holger Stüve

- Dipl.Ing. und Architekt
- Professor an der Fachhochschule Darmstadt bis 01.03.1993
- Mitglied im Denkmalschutzbeirat der Stadt Darmstadt
- Vorstandsmitglied von Schützt Darmstadt
- † am 31.05.1998 in seinem Haus in Villanard



Holger Stüve war nicht anwesend bei der Entscheidung von drei engagierten Darmstädtern (Dr. Ebner, Dr. Vöge, Dr. Wittmann) am 08.04.1973 im Theaterfoyer, jene Gruppierung zu gründen, die sich später SCHÜTZT DARMSTADT nannte: kurz vor jenem „inoffiziellen Gründungstermin“ war bekannt geworden, dass an der Frankfurter Straße ein wichtiges Stück Herrngartenmauer niederge-

legt werden sollte. Aber vom allerersten Treffen der „Aktionsgemeinschaft zur Erhaltung der Kultur- und Naturdenkmäler“ an steht sein Name mit auf den Anwesenheitslisten und als Unterschrift regelmäßig bei den bald schnell aufeinander folgenden Einladungen.

Zum ersten Treffen am 08.02.74 waren zehn der Angesprochenen erschienen und vier weitere hatten sich entschuldigt. Knapp vier Wochen später beim zweiten Treffen am 01.03.74 waren es schon 38. Nachdem Erfahrungen zusammengetragen und acht Fachausschüsse (später Arbeitsgruppen) gegründet worden waren, enthielt die Adressenliste die Meldungen für die Fachgebiete, wobei der Name Stüve bei der Denkmalliste, der „Farbe im Stadtbild“ und bei dem Punkt „Kontakte zu den Schulen“ auftritt. Das Protokoll trägt den Vermerk „Im übrigen wird Herr Stüve für die nächste Zusammenkunft einen Entwurf für ein generelles Programm vorlegen sowie eine vorläufige Liste der Objekte, denen unsere Aktivitäten vordringlich gewidmet sein sollten“.

Das wurde dann ein Tagesordnungspunkt der dritten Zusammenkunft am 15.03.74. Erstmals war die Presse anwesend, und dadurch wurde im Darmstädter Echo der Fachbeitrag von Prof. Stüve erwähnt.

Bei der vierten Sitzung am 29.03.74 wurde für die fünfte am 26.04.74 beschlossen, eine Kartei anzulegen, eine „Kriterienliste mit wertvollen Einzelhinweisen“, für die sich ebenfalls Prof. Stüve interessiert und engagiert zeigte. Für die Zeit nach der sechsten Sitzung am 07.06.74 waren Stüve und Dr. Illgen zur Begehung des Johannesviertels bereit (getrennt mit späterem Austausch, wobei das Thema „Farbe im Stadtbild“ im Vordergrund stand).

Von seiner Arbeit an der Fachhochschule her stand Prof. Stüve damals schon in Verbindung mit „Alt-Höchst“ und berichtete, daß dort acht Farben als Grundlage für die Restaurierung der Altstadthäuser vorgeschlagen worden waren, was nicht zuletzt auf seiner Vorarbeit basierte. Eine Besichtigungsfahrt zu dem uns „verwandten“ BÜRGERVEREIN HÖCHSTER ALTSTADT fand am 03.09.88 statt. Damals ging es vor allem um den Austausch von Erfahrungen im Umgang mit Behörden und mit Hausbesitzern.

Bei der siebten Sitzung am 06.09.74 wurde bekanntgegeben, daß Stüve an der Vorbereitung eines Vortrages über Stadtpläne arbeitete. Seine wichtige Veröffentlichung „Katalog Darmstädter Stadtpläne vom 17. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert“ im Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde NF 33/1975 enthält (leider viel zu klein in der Abbildung!) 49 Pläne, zu

denen im Text detaillierte Angaben zu finden sind. Diese grundlegende Arbeit wurde in den folgenden Jahren in allen einschlägigen Beiträgen zur Darmstädter Stadtgeschichte zitiert. Wie sich aus Gesprächen immer wieder ergab, hat Prof. Stüve seine Liebe zu Plänen aus seiner Heimatstadt Hamburg mit an den Woog gebracht.

Auch bei der achten Sitzung am 27.09.74 und der neunten am 18.10.74 war Stüve anwesend und bei den Diskussionen immer entscheidend beteiligt. Ebenso bei der zehnten (22.11.74), bei der die erste öffentliche Veranstaltung für den 05.12.74 im Justus-Liebig-Haus vorbereitet wurde.

Unser Interesse, die Vereins-Geschäftsstelle im Achteckigen Haus einzurichten, begann schon, als es dort noch Mieter der Stadt gab. Ernst Hofmann war bei der Besichtigung dabei und gab wichtige Hinweise für nötige bauliche Veränderungen und nicht zuletzt darüber, welche finanziellen Mittel aufgewendet werden müssten. Alles das führte dann doch entgegen der ursprünglichen Absicht zur Gründung eines Vereins, weil die Stadt einen Vertrag nur mit einem im Vereinsregister eingetragenen Verein abschließen konnte.

Daß es mit dem Achteckigen Haus für uns schließlich doch nichts wurde, lag daran, daß überraschend Wandmalereien gefunden wurden, für die es aus ihrer Entstehungszeit nichts Vergleichbares in unserer Gegend gibt. Für die Restaurierung wollte die Bundesrepublik Deutschland 400.000,- DM locker machen, falls die Stadt Darmstadt sich mit 100.000,- DM beteiligte. Damit waren wir mit unseren „Ansprüchen“ natürlich

aus dem Rennen geworfen... Charakteristisch war die Reaktion von Prof. Stüve: „Wir haben hier an entscheidender Stelle dokumentiert, daß wir Anregungen geben wollen. Unser Ziel ist und bleibt, an der Erhaltung schützenswerter Gebäude und an deren sinnvoller Nutzung mitzuwirken!“ (09.10.75).

Die erste Sitzung des Denkmalschutzbeirates war am 11.02.1976. Prof. Stüve wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt; weil man uns trotz der Verabschiedung des Denkmalschutzgesetzes mit der praktischen Durchführung völlig allein gelassen hatte, griffen wir (und andere anderswo Betroffene) zur Selbsthilfe: Stüve arbeitete einen Entwurf für die Geschäftsordnung unseres DSB aus!

Er war also nicht nur fachkompetent und hat aus seinem reichen Wissen seinen Studenten Entscheidendes mitgegeben, sondern er war auch interessiert und versiert, was die rechtlichen Hintergründe betraf, und immer bereit, sich zu engagieren.

Außer den genannten Tätigkeiten für SCHÜTZT DARMSTADT müssen nun hier die Vorträge, die Veröffentlichungen, die Vorbereitungen von Preisausschreiben für Schüler sowie die Führungen in der Stadt und bei Tagesfahrten genannt werden.

Das Thema „Turmbekrönungen“ stand für ihn in Zusammenhang mit der Stiftskirche und später mit der Wetterfahne für das Pädagog. Die Themen anderer Vorträge lauteten „Wertbegriffe bei Denkmälern“, „Zur Kulturgeschichte des Fensters“ und „Über Turmhelme und ihre Geometrie“.

In der Mitgliederversammlung vom 24.03.77 berichtete Stüve über Beispiele aus der Frühzeit des Wohnungsbaues für Arbeiter. Das für zerstört gehaltene erste Arbeiter-Doppelhaus in der Liebfrauenstraße spürte er auf, als ein Student von außerhalb Recherchen anstellte: Stüve konnte nachweisen, daß dieses Doppelhaus zur Heinheimerstraße gezählt worden war und erst später, als die neuen Straßenzüge ausgebaut wurden, nun plötzlich in der Liebfrauenstraße stand! Das Haus ist und bleibt ein Unikat, weil zwar 1869 der Arbeiterbauverein schon bestand, dieses aber insofern eine Sonderstellung hatte, weil hierfür eine bestimmte Zahl von Arbeitern Beiträge einbezahlt hatte und die ersten beiden Häuser, eben dieses Doppelhaus, verlost wurden. Es blieb das einzige, nicht nur in Darmstadt! In drei anderen Städten hatte man es unter den gleichen Voraussetzungen versucht, aber dort kam es überhaupt nicht zum Bau...

Über alle Vorträge war die Meinung einhellig: immer wieder hat Stüve die meisten Zuhörer mit einem „neuen“ Thema überrascht oder mindestens, auch durch die Bilder, jeweils einen neuen Gesichtspunkt herausgearbeitet.

Nur über einen seiner Vorträge gab es Verwunderung und sogar erheblichen Protest: aus nicht nachvollziehbaren Gründen hat er über August Buxbaum (fast) nur Negatives zusammengetragen (21.01.85). Für den Verein wurde das zurechtgerückt durch einen Vortrag von Christiane Spengler „Heimatschutzarchitektur in Darmstadt - der Architekt und Stadtbaurat August Buxbaum“: am 06.12.85 trug sie die wichtigsten Punkte und Erkenntnisse aus ihrer Marburger Doktorarbeit vor und vermittelte damit,

auch anhand von Dias, einen ganz anderen Eindruck als Holger Stüve.

Nachdem die erste SCHÜTZT DARMSTADT - Satzung 1979 veröffentlicht worden war, erfolgte eine Änderung 1983 im Hinblick auf die schon existierende Jugendgruppe. Zuerst hatten sich zwei Frauen aus dem Verein dafür engagiert; nun sollte auch ein Jugendlicher, von der Gruppe bestimmt, im Vorstand gehört werden können. Die erste gewählte Vertreterin war Tanja Stüve (die leider die einzige geblieben ist. Die Schüler „wachsen zu schnell nach“, um eine Kontinuität aufrecht erhalten zu können).

Dieser Entwicklung vorausgegangen waren unsere Preisausschreiben für Schüler aller Darmstädter Schulen. Sie wurden von 1980 bis 1986 im Abstand von je zwei Jahren veranstaltet; 1982 hieß das Motto „Darmstadt - Deine Fenster“ (Stüve sagte dazu „Stich deinem Haus nicht die Augen aus“), 1986 war das Thema „So hausten sie damals“. Prof. Stüve und Peter Weyrauch hatten das Material zusammengetragen; in beiden Fällen waren ausgewählte Bilder die Grundlage zum Text.

Bei einer Mitgliederversammlung der „Bürgeraktion Wiederaufbau Altes Pädagog“ wies Prof. Stüve darauf hin, wie sinnvoll es wäre, wenn der Verein (oder mehrere Vereine gemeinsam) Veröffentlichungen herausbrächten. Das kam damals nicht zustande, aber seit 1989 erfüllt „das blaue Heft“ von SCHÜTZT DARMSTADT diese Aufgabe (Pfr. Knodt: „da steht immer was drin, was man sonst nirgends findet“).

Der Beitrag von Stüve über Türme (96/6 und 97/1) sollte als zweite Fortsetzung mit den Hauben- und Zwiebeltürmchen beendet werden. Dazu ist es nun leider nicht mehr gekommen.

Die Führungen fanden als Stadtrundgänge zu einem bestimmten Thema (z.B. „Denkmäler“, „Brunnen“ etc.) oder als Stadtteilbegehungen statt. Eine der ersten Führungen war Stüve ein besonderes Anliegen: die Gartenstadt am Hohlen Weg. Er entdeckte auch, daß wir seit der Eingemeindung von Wixhausen ein zweites „Mühltal“ haben, und führte dort die überraschten Teilnehmer am 25.09.82 (leider existieren heute nicht mehr alle Mühlen, die wir damals gesehen haben).

„Kennen Sie Darmstadt?“ lautete das Motto einer langen Folge von Begehungen, die vor allem für Neubürger gedacht waren und von SCHÜTZT DARMSTADT gemeinsam mit der Stadt vier Mal im Jahr veranstaltet wurden. Auf der Rückseite des Einladungsblattes zeigten Fotografien aus verschiedenen Jahren oder Jahrzehnten „Eine Blickrichtung/ drei Bilder/ drei Epochen“. Als die Stadt später die Führungen alleine weiter anbot, meinte Stüve auch hier, wir sollten uns nicht ärgern, sondern stolz darauf sein, daß wir die Anregung gegeben hatten.

Besonders eindrucksvolle Tagesfahrten fanden nach Ideen von ihm unter seiner Führung statt: „Darmstädter Baudenkmäler außerhalb von Darmstadt“ am 06.09.86 führte zum Nord-Elsaß (Buchsweller) und nach Straßburg (das Hôtel de Darmstadt ist das heutige Rathaus, in dem wir auch zu einen Empfang geladen waren). Im „Hanauer Ländchen“ findet

man bis heute viele Darmstädter Wap-
pen! Die SCHÜTZT DARMSTADT - Exkur-
sion am 12.09.87 stand unter dem The-
ma „Darmstädter Denkmäler und
Denkmalpflege jenseits des Rheines“.
Professor Stüve führte u.a. zu Pützer-
Kirchen in Rheinessen sowie zu einem
Industrie-Dankmal: zur Schachtanlage
Amalienshöhe der „Gewerkschaft Dok-
tor Geier“ bei Waldalgesheim in der
Nähe von Bingerbrück.

Prof. Stüve setzte sich auch für die Wie-
derherstellung des Fürstenzimmers im
Hauptbahnhof ein - dies im Hinblick auf
den damals in Darmstadt veranstalteten
Denkmaltag der Architekten.

1984 vermittelte er uns einen Vortrag
von Frank Oppermann, damals Dokto-

rand der TH, über Heinrich Metzendorf.
Der „Eintritt in den Ruhestand“ von
Professor Holger Stüve erfolgte am
01.03.1993. Frank Oppermann ist nun
sein Nachfolger an der Fachhochschule
und im Denkmalschutzbeirat...

Nie ließ Professor Stüve die Nicht-
Fachleute seine Überlegenheit spüren, er
war von gleichbleibender Verträglichkeit
und wirkte stets ausgleichend. Obwohl er
genau wußte, was er wollte, und das
auch deutlich machen konnte, war er nie
verletzend und immer gesprächsbereit.

Sein Tod vor zwei Jahren ist ein großer
Verlust und hat Vieles verändert.

Dr. Hanne Wittmann

SCHÜTZT DARMSTADT trauert um

Holger Stüve

Prof. em. der Fachhochschule Darmstadt
Dipl.-Ing. und Architekt

* 9. 2. 1928 † 31. 5. 1998

Er gehörte zu den Gründern unserer Aktionsgemeinschaft, blieb ihr von
Anfang an stets eng verbunden und war in den vergangenen Jahren
mehrere Male Mitglied des Vorstandes: wir haben ihm zu danken für
viele Anregungen und Initiativen.

Der Vorstand

Jörg Harbrecht schrieb die folgende Geschichte anlässlich der Welle von Verschrottungen historischer Straßenbahnen durch die HEAG 1991/92. Es macht betroffen, wie respektlos auch heute noch mit Zeugnissen der Vergangenheit - die alten Darmstädter Straßenbahnen stehen nur als Beispiel - umgegangen wird, obwohl der Denkmalschutzgedanke weitgehend anerkannt ist. Die Geschichte verarbeitet Gespräche mit Zeitzeugen, insbesondere mit dem 1994 verstorbenen Dr. Richard Gimbel. Die Angaben zur Darmstädter Straßenbahn- und Stadtgeschichte entsprechen der geschichtlichen Realität und sind eingewoben in den Lebenslauf von des Autors fiktivem Großvater. Zum Verbleib der Straßenbahnwagen 68 - 79 vgl. den Beitrag von J. Harbrecht in SCHÜTZT DARMSTADT Ausgabe 1993/6.

Der Wagen 76 der Darmstädter Straßenbahn

Oder: "Opas Straßenbahn ist tot" (Werbeslogan der 60er Jahre für die Umstellung von Straßenbahn auf Omnibus)

1929, die Wirtschaftskrise hatte gerade ihren Höhepunkt erreicht, kamen in Darmstadt zwölf nagelneue Straßenbahnwagen zum Einsatz, die noch zwei Jahre zuvor im Glauben an bessere Zeiten bestellt worden waren. Luxuriös, mit lederbezogenen Polstersitzen ausgestattet, entsprachen sie ganz den Komfortvorstellungen der durch den Börsenkrach abrupt zu Ende gegangenen „Goldenen Zwanziger Jahre“.

Da war mein Großvater gerade zehn Jahre alt und wechselte von der Bessunger Knabenschule in die Ludwigs-Oberrealschule am Kappelplatz. Seine Familie hatte ihr Haus im Herdweg, so daß er sowohl mit den „weißen“ Linien 1 und 2 wie auch mit der „blauen“ 3 fahren konnte, wenn er nicht zu

Fuß gehen wollte. Auf allen drei Linien fuhren jetzt auch die „Neuen“, die die Nummern 68 - 79 trugen, und bald kannte Großvater jeden einzelnen Wagen, einige erkannte er bereits am Fahrgeräusch, bevor er sie sah.

Die Straßenbahn gehörte zu seinem vertrauten Alltag. Sie war Teil des städtischen Lebens in der „kleinen Großstadt“, und ihr schenkte er einen großen Teil seines jugendlichen Interesses. Von 1939 an war mein Großvater in Ausbildung bei der Stadtverwaltung im Stadthaus Rheinstraße 18; um zu seiner Dienststelle zu gelangen, benutzte er immer noch täglich die Straßenbahn bis zur Haltestelle Grafenstraße.

Die „Neuen“ waren jetzt schon zehn Jahre alt. Im September jenes

Jahres brach der Krieg aus, und Großvater wurde eingezogen. Fünf Jahre später, in der Nacht vom 11. auf den 12. September 1944, versank Darmstadt in Schutt und Asche ...

Am letzten spätsommerlichen Abend der alten Stadt spazierte Großvater, der wegen der Entbindung seiner Frau Heimaturlaub erhalten hatte, durch die Straßen. Als ob er es geahnt hätte, daß es das letzte Mal sein würde, streifte er durch die vertrauten Straßenzüge der Altstadt. Nach den Bombenangriffen von September 1943 und August 1944 bot besonders der Bereich um die Insel schon ein Bild dessen, was in noch schlimmerem Ausmaß zu befürchten war. Am Schloßgraben entlang (in seiner Phantasie hörte er immer noch den ihm von Kindheit an vertrauten Klang des 1943 schon zu Grunde gegangenen Glockenspiels) begab er sich zum Theaterplatz. Dort bei der alten Allee zwischen Mollerbau und Landesmuseum befand sich das stumpf endende Theatergleis. Gerade waren Fahrer und Schaffner noch damit beschäftigt, einen vierten Wagen dort über Nacht abzustellen, wo üblicherweise nur zwei oder drei auf die Besucher der letzten Theatervorstellungen gewartet hatten. Seit dem 31.08.1944 was das Theater geschlossen, da

die Künstler für die Rüstungsindustrie benötigt wurden oder zur „Frontbetreuung“ abkommandiert waren.

Bevor Großvater seinen Weg in den Herrngarten fortsetzte, umrundete er die abgestellten Straßenbahnwagen, um sie sich genauer zu betrachten: drei „Neue“ und ein Wagen von 1926 standen da aufgereiht: sie trugen die Nummern 57, 72, 76 und 77. Mit jedem von ihnen war er seinerzeit zur Schule gefahren oder später in seine Verwaltungsdienststelle, den 76er mochte er besonders, da er in ihm seiner Jugendliebe zum ersten Mal nähergekommen war - in der scharfen Kurve der Mühlstraße zwischen Kapellchen und Luo.

Da keine Theatervorstellungen mehr gegeben wurden, mußten die Wagen aus einem andern Grund hier stehen: die zunehmenden Fliegerangriffe veranlaßten die HEAG, den Straßenbahnwagenpark in der Nacht über das Stadtgebiet zu verteilen - in der Nieder-Ramstädter Straße, in der Rheinstraße auf dem dritten, dem Festhallen-Gleis sowie am Haupt- und am Ostbahnhof wurden ebenfalls Fahrzeuge aufgereiht: so hätten Volltreffer auf die Depots dann hoffentlich nicht allzu verheerende Auswirkungen gehabt. Großvater spazierte durch den Herrngarten, hielt an dem schon im

September 1943 zerstörten Café im Gespräch mit Bekannten inne und begab sich schließlich ins Johannesviertel. In der Kahlertstraße war sein älterer Bruder zuhause: auch bei ihm wollte er sich von der Front zurückmelden.

Etwa um 23,15 Uhr trat Großvater den Heimweg zum elterlichen Haus im Herdweg an. In der Dunkelheit, sich an den weiß gestrichenen Schäften der nicht leuchtenden Gaslaternen orientierend, lief er nochmals am Theatereis vorbei: die Wagen waren unbeleuchtet wegen der allgemein angeordneten Verdunkelung und nur schemenhaft zu erkennen.

Früher hätten sie durch den schummrigen Glühbirnenschein, der sich auf den glänzenden, dunkelbraunen Holzvertäfelungen und auf den Messingteilen im Innern widerspiegelte, eine vertraute warme Atmosphäre ausgestrahlt. Das hatte Großvater noch von seinem ersten Theaterbesuch 1930 her in Erinnerung behalten - und jetzt fiel ihm ein, wie er damals seine Eltern bewogen hatte, nicht mit dem ersten, einem älteren Wagen, sondern wegen der Polstersitze mit dem nächsten, einem „Neuen“, heimzufahren.

In diesem Augenblick heulten die Alarmsirenen los, Großvater beschleunigte seine Schritte, schließ-

lich rannte er: Unheil verkündendes Brummen näherte sich bald von Westen und von Süden, schon lag die Heimatstadt im gleißenden Licht der langsam an Fallschirmen herabsinkenden Leuchtbomben, und auf den Straßen flammten die ersten Zielmarkierungsstäbe auf ...

Die Familie meines Großvaters konnte sich aus dem brennenden Herdweg zunächst nach Bessungen retten. Am Morgen des 12. September 1944 kam sie bei Großvaters Bruder im Johannesviertel unter, das von den Bomben in jener Nacht noch weitgehend verschont geblieben war.

In den nächsten Tagen streifte Großvater häufig durch die zerstörte Stadt, dann mußte er zurück an die Front. Noch lange in den Herbst hinein standen die vier Straßenbahnwagen aus der Angriffsnacht am Theaterplatz. Das Bild, das die beiden abgebrannten Triebwagen boten - von den Wagen 72 und „seinem“ 76er waren nur das stählerne Fahrgestell übrig geblieben und ein paar Blechstücke der Plattform-Verkleidung - hatte sich meinem Großvater fest eingeprägt (Nr. 57 und Nr. 77 waren von Splittern durchsiebt).

Für ihn spiegelte sich hier das untergegangene alte Darmstadt wider, zu dessen Alltag die Straßenbahn

mit jedem einzelnen ihrer Wagen gehört hatte. Bis zuletzt.

1954, Großvater war inzwischen Oberinspektor beim Regierungspräsidenten, kamen die Wagen 72 und 76 - die beiden weniger beschädigten Wagen vom Theatergleis fuhren schon seit längerer Zeit wieder - neu aufgebaut aus den Werkstätten am Böllenfalltor zum Vorschein: frisch lackiert, dem Design der ab Sommer 1951 neu beschafften Fahrzeuge angepasst - mit Holzsitzen. Daß die Grundstruktur auf dem Typ von 1929 basierte, ließ sich an Tür- und Fenstergestaltung unschwer erkennen.

Für meinen Großvater waren diese beiden Wagen fortan das Symbol für die Überwindung der harten Nachkriegszeiten. Das Wirtschaftswunder kündigte sich an und nahm seinen Lauf. Dennoch scheint es beinahe selbstverständlich, daß auch mein Vater noch mit den gleichen Straßenbahnwagen zur Schule fuhr, die mein Großvater benutzt hatte. Großvater hingegen fuhr nun seltener mit der Straßenbahn: er hatte jetzt zeitgemäß ein Auto.

Von seinem Büro am Luisenplatz aber konnte er gelegentlich auf die Verkehrsdrehscheibe mit den vielen Straßenbahnen schauen, und wenn Wagen 76, der ihm immer noch besonders lieb war, mal auf

dieser, mal auf jener Linie mit oder ohne Anhänger dort hielt, überkam ihn das dankbare Gefühl, das er immer mit „Heimat“ umschrieb.

Bald darauf verschwanden dann aus dem Stadtbild mehr und mehr von den Vorkriegswagen, die die Angriffe fast alle unbeschädigt überstanden hatten. Das Theatergleis wurde im Zuge des Baus der Tiefgarage unter dem jetzigen Karolinenplatz Ende der 60er Jahre entfernt; an seinem Platz plätschert seitdem Wasser in Beton.

Anfang der 70er Jahre sah man auch Wagen 76 nicht mehr oft in der Innenstadt. Er fuhr jetzt noch im Berufsverkehr als Einsatzwagen, meist zwischen Hauptbahnhof und Eberstadt. Der Zwillingswagen 72 war nach einem Unfall schon 1973 verschrottet worden. Auch die anderen „Neuen“ von 1929 schieden allmählich aus und wurden verschrottet oder kamen auf Spielplätze, um wenigstens noch für einige Jahre Kindern einen letzten Dienst zu erweisen. Aber auch von dort sind sie inzwischen alle verschwunden.

Ende der 70er Jahre nahm Wagen 76 seinen Abschied aus dem Liniendienst, wurde aber noch als Rangierwagen im Eberstädter Depot „Frankenstein“ eingesetzt.

Großvater, inzwischen ebenfalls pensioniert, registrierte dies natür-

lich und war froh darüber, denn Nr. 76 war der letzte von den „Neuen“, der auf dem Gleisnetz verblieben war. „Der 76er ist jetzt ein Oldtimer und hat als einziger überlebt. Gott sei Dank, denn er hat mich mein ganzes Leben lang begleitet“, erklärte mein Großvater oft recht wehmütig, wie mir vorkam.

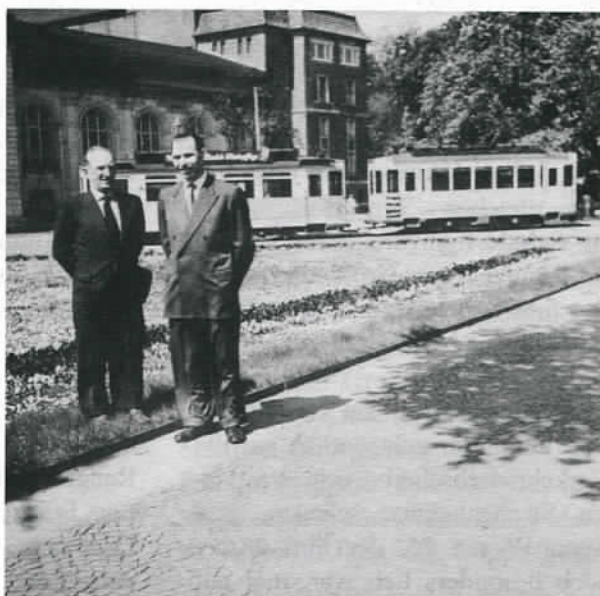
So, oder so ähnlich könnte es gewesen sein. Der Straßenbahnwagen 76 hätte viele Geschichten aus Großvaters Darmstadt erzählen können.

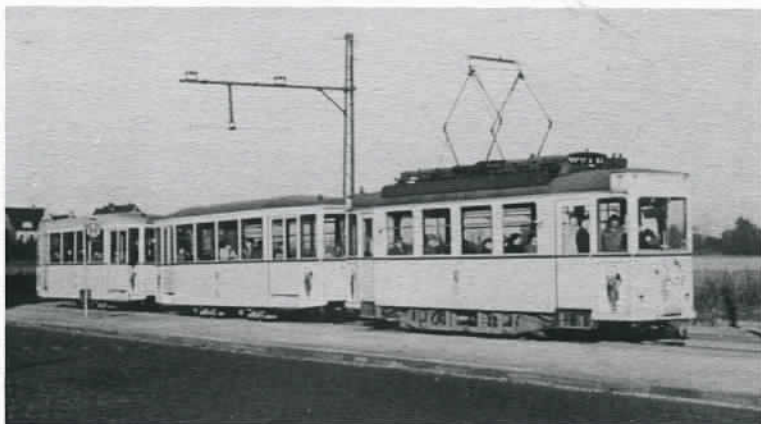
Zu spät. 1991 hat die HEAG zehn neue Straßenbahnwagen in Dienst gestellt. Für den 76er war jetzt wohl kein Stellplatz mehr übrig. Nicht ganz 50 Jahre nach dem Untergang des alten Darmstadt tauchte auch er ein in das Dunkel des unwiederbringlich Verlorenen: auch er wurde verschrottet.

Und wenn erst einmal auch die bislang erhalten gebliebenen Fotos verblasst sind, verschwinden auch die Erinnerungen, und dann ist es, als wäre er nie durch diese Stadt gefahren.

Jörg Harbrecht

Zufall: Mein wirklicher Großvater (Fritz Peglow, rechts) mit seinem Bruder im Jahr 1957 vor dem Theatergleis. Der rechte Wagen gehört zur Wagenserie 50-67 von 1926, links ein Wagen der Serie 68-79 von 1929. Solche Wagen standen auch in der Angriffsnacht dort.

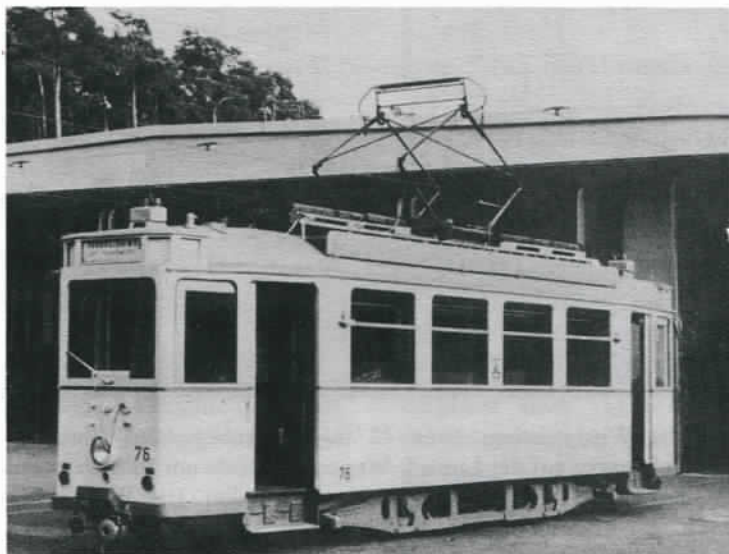




Der baugleiche Wiederaufbauwagen 72 in den frühen 50er Jahren mit zwei nagelneuen Anhängern auf der Linie 7. Wagen 72 wurde um 1973 verschrottet, die Anhänger sind 1990/91 bis auf wenige verschwunden. Die Wagen 72 und 76 waren durch den kriegsbedingten Wiederaufbau einzigartige Einzelstücke, eine typisch Darmstädter Lösung (Foto: Vogt).



Was die Bombardierung nicht schaffte, ist der seinerzeitigen Wegwerfmentalität der HEAG zu verdanken: Wagen 76 im Spätsommer 1991 während seiner Verschrottung. 47 Jahre zuvor wurde dieser Wagen zum ersten Male zerstört, damals von Brandbomben. Ebenfalls verschrottet wurden die beiden mittleren Wagen (Nr. 190 von 1951 und Nr. 64 von 1960, ex Remscheid). Rechts ein damals noch im Liniendienst befindlicher Zug, der heute ebenfalls schon nicht mehr existiert.



Wagen 76 als Rangierfahrzeug im Betriebshof Frankenstein (Repro aus Hölzge/Köhler „Straßen- und Stadtbahnen ...“ Band 1)



Ein Wagen der Serie 68-79 im Jahr 1968 (Foto Gimbel).

Impressum

Herausgeber (ViSdP):

Schützt Darmstadt
Aktionsgemeinschaft zur Erhaltung der Kultur- und
Naturdenkmäler e.V. (Tel. u. Fax: 06151 - 74622)

Postanschrift:

Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt

Schriftführung:

i.V. Otto Tramer, Wilhelm-Leuschner-Straße 2,
64293 Darmstadt, Tel.: 06151 - 22885

Jahresbeitrag:

DM 40,-
(Rentner/Pensionäre, Schüler und Studenten: DM 20,-)

Giro-Konto:

Sparkasse Darmstadt (BLZ 508 501 50),
Konto-Nr. 2 004 666

Auflage:

1500 Stück

Druck:

Druckerei Meurer,
Arheilger Straße 54, 64289 Darmstadt

Erscheinungsweise:

4 Ausgaben pro Jahr

ISSN

0935-8978

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

Korporative Mitgliedschaften

Alt-Darmstadt / Archiv Darmstädter Künstler / Freiburger Altertumsverein / Schutzgemeinschaft Deutscher Wald / Verein von Altertumsfreunden / Woogsfreunde

Vorstand

Traute Holtz / Wolfgang Martin / Alma Mehta-Bissinger / Herbert Schardt / Udo Steinbeck / Otto Tramer

-----BITTE AUSSCHNEIDEN-----

Beitrittserklärung

(Bitte in Druckbuchstaben oder mit Schreibmaschine ausfüllen!)

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zu „SCHÜTZT DARMSTADT -
Aktionsgemeinschaft zur Erhaltung der Kultur- und Naturdenkmäler e.V.“

Ich bezahle ☐ den vollen Jahresbeitrag von DM 40,00,

☐ den ermäßigten Jahresbeitrag von DM 20,00.

Name:

Anschrift:

Tel. / Fax:

Beruf:

Datum / Unterschrift:

-----BITTE AUSSCHNEIDEN-----

Absender:

Bitte

1,- DM

Porto!

Postkarte

SCHÜTZT DARMSTADT e.V.

Postfach 11 13 30

64228 Darmstadt